

# Spiessrutenlauf

**Wilderei im Mittelmeerraum.** Wenn die Zugvögel entlang der Mittelmeerküste nach Süden fliegen, müssen sie aufpassen: Vielerorts warten Wilderer mit Gewehren, Fallen und Lockvögeln auf sie. BirdLife Schweiz hat seine beiden Partner in Zypern und Italien im Kampf gegen die Wilderei finanziell unterstützt. Hat das etwas genützt, und wie ist die derzeitige Lage rund ums Mittelmeer? *Stefan Bachmann*

BirdLife Cyprus (3)



Oben: Ein Neuntöter bleibt in Zypern an einer Leimrute kleben. Glücklicherweise wird er von Vogelschützern gefunden.

Rechts: Solche Massaker gibt es in Zypern zum Glück weniger als früher.



Das öffentliche Interesse war gross, als BirdLife International 2015 erstmals in einem wissenschaftlich fundierten Bericht aufzeigte, dass allein rund um das Mittelmeer jedes Jahr etwa 25 Millionen Vögel gewildert werden (siehe Ornis 5/16). Weitere 50 Millionen Vögel werden laut groben Schätzungen europaweit Opfer der normalen Jagd. Die Studie zeigte auch, dass die Wilderei für einige Arten ein wichtiger Bedrohungsfaktor ist – neben dem noch entscheidenderen Lebensraumverlust in den Brutgebieten aufgrund der zu intensiven Landwirtschaft oder der Zerstörung der Feuchtgebiete.

Sechs Jahre sind seit dem Bericht zur Wilderei vergangen. Die Frage drängt sich auf, ob es inzwischen Verbesserungen gegeben hat, und ob die Länder der Wilderei endlich den Kampf angesagt haben. Denn genau dies haben viele Staaten 2013 im Rahmen eines Aktionsplans zugesagt und eine Null-Toleranz-Strategie angekündigt. Überdies sind in fast allen Ländern BirdLife-Partner aktiv und bekämpfen die Wilderei mit Feldeinsätzen, Lobbying und Umweltbildung. BirdLife Schweiz hat seine Partner in Zypern und Italien 2019 finanziell unterstützt. Wie also sieht die Lage rund ums Mittelmeer heute aus?

## Grosserfolg in Zypern

Der wohl bisher grösste Erfolg ist die Eindämmung des illegalen Vogelfangs mit Netzen auf Zypern: Im Vergleich zu den Jahren 2010 bis 2015 ist diese Art der Wilde-

## Frankreich

Grausame Jagdmethoden mit Lockvögeln, Netzen, Leimruten oder Rosshaarschlingen sind EU-weit verboten – das musste 2021 dank einem Urteil des EU-Gerichtshofs auch Frankreich einsehen. Zustande gekommen war der Gerichtsfall aufgrund der Arbeit des BirdLife-Partners LPO. Zuvor fingen die Jäger in unserem Nachbarland jedes Jahr hunderttausende Vögel ganz legal, darunter auch gefährdete Arten. Im Herbst 2021 wäre es fast noch einmal dazu gekommen: Emmanuel Macron, der sich gerne als grosser Naturschützer präsentiert, wollte diese Art der Jagd per Dekret trotz Gerichtsurteil erneut erlauben. Ende Oktober hat der französische Staatsrat dem Ansinnen ein Ende gesetzt. Ein Sieg für die LPO, die entschieden gegen solche Jagdpraktiken kämpft.

## Malta

Malta hat eine sehr hohe Jägerdichte; ein Teil der Jäger betätigt sich auch als Wilderer. BirdLife Malta bekämpft die Wilderei mit grossem Engagement. 2020 erlaubte die Regierung im Rahmen eines «Forschungsprojekts» erneut den Fang von sieben Finkenarten mit Klappnetzen, obwohl der Europäische Gerichtshof 2018 klargestellt hatte, dass dies gegen die EU-Vogelschutzrichtlinie verstösst. Aus der Erlaubnis resultierte 2020 und 2021 erneut der Fang tausender Vögel an hundert Fangstellen. Überdies dürfen Drosseln und Goldregenpfeifer gefangen werden. Neben den «legalen» Fangstellen verzeichnete BirdLife Malta viele illegale; mangels Ressourcen bei den Behörden kommen allerdings viele Wilderer ungestraft davon. Ein EU-Vertragsverletzungsverfahren läuft.

rei in den schlimmsten Regionen inzwischen um 94 % zurückgegangen. 2020 wurden nur noch Netze mit einer Gesamtlänge von 2,8 km gefunden. Besonders schlimm war die Situation in den britischen Hoheitsgebieten. Ab 2017 gelang es BirdLife Zypern zusammen mit Partnern, die dortige Polizei zu überzeugen, dass der Wilderei endlich ein Ende gesetzt werden muss. «Seither werden die Fallenstandorte verdeckt überwacht, und es kam zu etlichen Verurteilungen», berichtet Tassos Shialis von BirdLife Zypern. Damit wurde einer der schlimmsten Wilderei-Hotspots des Mittelmeerraumes, in dem bis vor kurzem 700 000 Zugvögel pro Jahr zu Tode kamen, entschärft. Auch das Servieren von geschützten Arten in Hinterzimmern der Restaurants kam gemäss BirdLife Zypern weitgehend zum Erliegen.

Mit dem Geld von BirdLife Schweiz konnte BirdLife Zypern unter anderem einen dringend benötigten Jeep für die Überwachungsfahrten kaufen. Geld floss auch in die Umweltbildung: Trotz der Pandemie erreichte BirdLife 2019 und 2020 insgesamt 1550 Schulkinder. Dennoch ist der Kampf in Zypern noch nicht vorbei: Jüngst wurde das Vogelschutzgesetz gelockert, wobei die Bussen für den Einsatz von Leimruten und den Abschuss von geschützten Vögeln teils verringert wurden. Überdies führt ein neues System dazu, dass etliche Bussen gar nicht bezahlt werden.

### Italiens Volkssport

Leimruten, Schling- und Schlagfallen, Fangnetze – solche brutalen und illegalen Jagdtechniken sind auch in Italien noch immer weit verbreitet. Gleichzeitig werden die Vögel mit Vogelgesang ab Lautsprecher oder mit lebenden singenden Lockvögeln in die Fallen getrieben. Die Lautsprechergeräte werden immer billiger und sind frei erhältlich. Rund 5,6 Millionen Vögel kommen in Italien durch die Wilderei jedes Jahr um. Seit 2017 läuft in unserem südlichen Nachbarland jedoch ein nationaler Aktionsplan. Spezielle Polizeieinheiten führen in den



RSPB (2)

### Libanon

Dem BirdLife-Partner SPNL gelang es, Polizei, Schülerinnen und Schüler und Gemeinden für das Thema Wilderei zu sensibilisieren. Dank eines nationalen Aktionsplans konnten ab 2020 viele gefährdete Arten auf ihrem Zug besser geschützt werden. Zum ersten Mal überquerten die Greifvögel 2020 das Gebiet um den Mount Terbol dank Sicherheitskräften gefahrlos. Die SPNL führte auch gemeinsame Anlässe mit den Jagdgesellschaften durch, um die Jäger für das Thema zu sensibilisieren. Zudem fanden Einsätze im Feld statt, um Wilderer aufzuspüren. Viele Wilderer konnten vor Gericht gebracht werden. Ihre Prahlerei in den sozialen Medien ging zurück. Die Fortschritte sind wichtig: 2015 ging man in dem kleinen Land von 2,5 Millionen gewilderten Vögeln pro Jahr aus.



Lipu

Oben: In den britischen Hoheitsgebieten auf Zypern hat die Polizei die Lage inzwischen einigermaßen im Griff. Bis 2020 konnten die Netzfänge um 94 % verringert werden. Mitte: Gefangen werden die Singvögel oft, um sie an Restaurants zu verkaufen. Unten: Elektronische Lockvögel mit Gesang ab Band werden immer häufiger eingesetzt.

Rechts: Viele tausend Finken werden als Lockvögel eingesetzt. In kleinen Käfigen sollen sie singen, um Artgenossen anzulocken.



Unten: Eine Teilnehmerin eines Lipu-Camps findet eine tote Drossel in einer Falle im Süden Sardinien.



schlimmsten Gebieten Patrouillen durch – häufig zusammen mit den Ornithologen des BirdLife-Partners Lipu. 21 Hundestaffeln sind unterwegs. Weitere Einsätze werden durch das Komitee gegen Vogelmord durchgeführt. Doch die Lage verbessert sich laut der Lipu nur langsam – weil die Wilderei in den abgelegenen Landesteilen längst ein eigentlicher Volkssport sei. Neben einzelnen Unverbesserlichen beteiligen sich auch Leute mit Jagdschein und ganze mafiöse Gruppen daran.

BirdLife Schweiz hat die Lipu 2019 finanziell unterstützt. Das Geld wurde in mehreren Projekten verwendet. Eine Fokusregion sind die Täler um Brescia und Bergamo. Dort konnte die Lipu bis dato schon um die 1000 Wilderer anzeigen und 900 000 Fallen entfernen. Auf Sardinien wurden bereits über 100 000 Fallen beschlagnahmt. Insgesamt hat die Lipu ein Team von etwa 80 Freiwilligen, die gegen die Wilderei ankämpfen.

### Mehr Abschüsse wegen Corona

2020 und 2021 war die Arbeit der Anti-Wilderercamps in Italien durch die Corona-Pandemie erschwert: An den Camps in Kalabrien und Sardinien konnten aufgrund der Massnahmen nur wenige Personen teilnehmen. Trotzdem deckten diese in Kalabrien mehrere Fälle von illegalen Abschüssen auf. «Der Abschuss von Greifvögeln ist im Vergleich zu früher stark zurückgegangen, flammte aber jetzt aufgrund der Pandemie wieder etwas auf», sagt Claudio Celada, Leiter Naturschutz bei der Lipu. In Sardinien haben die Teams im Winter 2020/21 510 Fallen entfernt und 11 Wilderer angezeigt.

In Umbrien hoben Freiwillige zusammen mit den Carabinieri forestali drei Fangstellen aus und liessen 1200 Lockvögel frei. Im Po-Delta wurden 19 Wilderer angeklagt und 970 tote Enten beschlagnahmt. Fortschritte wurden in den Feuchtgebieten Apuliens festgestellt: Die Zahl der Schüsse ging stark zurück. In der Provinz Rom operiert eine neue Lipu-Gruppe, die zusammen mit den Carabinieri elektronische Lockvögel aufspürt.

Die Lipu setzt sich auch für bessere Gesetze und verschärfte Bussen ein. Insgesamt gab Italien in einem Be-

## Griechenland

Der BirdLife-Partner HOS führte auf den Ionischen Inseln ein Monitoring durch und entdeckte neue Hotspots der Wilderei. Er bildete Freiwillige aus, um Fälle von illegalem Handel mit Wildtieren aufzudecken. In einer Aufklärungskampagne erreichte er mehr als 3000 Kinder. Mehrere Zeitungsartikel erreichten 500 000 Menschen. Die Regierung unterzeichnete eine Absichtserklärung, das Problem der Wilderei verstärkt anzugehen, viel ist jedoch noch nicht passiert. In Griechenland kommen pro Jahr etwa 700 000 Vögel durch die Wilderei um.

## Ägypten

Dieses Land stand 2015 besonders im Fokus, weil bekannt wurde, dass Wilderer an der Mittelmeerküste jedes Jahr Fangnetze mit einer Gesamtlänge von 700 km aufstellen und 5,7 Millionen Vögel fangen. Inzwischen wurde in Zusammenarbeit mit BirdLife(-Partnern) ein nationaler Aktionsplan entwickelt. Die Jagdsaison wurde eingeschränkt auf September bis Februar. Die Vogeljagd ist nun auf 60 % der Mittelmeerküste verboten, und die Situation hat sich laut Luay Zonkle vom ägyptischen Umweltministerium «dramatisch verbessert»; Zahlen sind allerdings nicht bekannt. 30 Personen sind angestellt, um in fünf Schutzgebieten an der Mittelmeerküste die Wilderei zu bekämpfen.

richt von 2020 an, in den Hotspots sei eine leichte Abnahme der Wilderei feststellbar. Ansonsten sei die aktuelle Lage aufgrund fehlender Daten nicht klar. Immerhin nimmt die Zahl der Jäger in Italien seit Jahren ab – die Jungen wenden sich heute lieber anderen Hobbys zu.

### Länder müssen mehr tun

Was aber tun die Länder rund ums Mittelmeer selbst gegen die Wilderei? Es existieren zwei internationale Taskforces: eine im Rahmen der Berner und eine im Rahmen der Bonner Konvention (CMS). Aus der ersten resultierte 2013 der erwähnte internationale Aktionsplan, der zahlreiche Massnahmen vorsieht und 2020 verlängert wurde. Ziel ist es, die Wilderei bis 2030 um 50 % einzudämmen. BirdLife Schweiz hatte die Entwicklung des Aktionsplans unterstützt (siehe Ornis 5/16).

Viele Länder haben inzwischen auf Gesetzes- und Verwaltungsebene einiges unternommen – die grössten Probleme liegen bei der Durchsetzung und den zu geringen Ressourcen. Das zeigte sich im Juni 2021, als die Staaten im Rahmen des Aktionsplans Rechenschaft über ihre Tätigkeiten ablegen mussten. Dabei wurde auch klar,

## *Es tut sich etwas – aber die Dinge verändern sich nur langsam.*

dass nicht alle Länder die erforderlichen Daten liefern konnten und sich viele noch zu wenig engagieren. Nur vier mediterrane Länder berichten von einer Abnahme der Wilderei oder wenigstens von Verbesserungen bei der Bekämpfung: Zypern, Ägypten, Italien und Slowenien. In Marokko und Albanien nahm die Wilderei in den letzten Jahren sogar zu, in drei Ländern blieb sie unverändert und in vier ist die Situation nicht bekannt.

Das beste Instrument seien nationale Aktionspläne, erklärt Jessica Williams von BirdLife International. Solche wurden bisher in sechs Ländern erarbeitet, weitere sollen folgen. Entscheidend ist, dass die Aktionspläne auch rasch umgesetzt werden.

## Kroatien

Im Neretva-Delta gab es ein Monitoring der Wilderei-Aktivitäten durch den BirdLife-Partner BIOM – sieben Jagdhütten konnten durch die Polizei aufgelöst werden. Landesweit wurden viele Lockstationen für Wachteln aufgespürt. Zahlreiche Zeitungsartikel sowie TV- und Radiobeiträge erschienen zum Thema. Der BirdLife-Partner erwirkte überdies dank Lobbying eine Verbesserung der Jagdgesetze.

## Portugal

Die SPEA (BirdLife in Portugal) hat unter anderem erreicht, dass der Verkauf und Besitz von Leimruten verboten wurden.



Lipu (4)



Grössere Vögel werden rund ums Mittelmeer mit dem Gewehr vom Himmel geholt. Viele BirdLife-Partner kümmern sich um angeschossene Vögel.

Neben der Wilderei gibt es in einigen Staaten nach wie vor die Problematik der zu laschen Gesetze. Teilweise können noch ganz legal bedrohte oder gebietsweise seltene Arten bejagt werden. So werden jährlich mehr als 1,6 Millionen Wachteln legal getötet, mehr als 107 000 Kiebitze und 205 000 Bekassinen. Von der inzwischen weltweit gefährdeten Turteltaube waren es bisher ebenfalls um die 1,5 Millionen Vögel. Wenigstens haben viele Länder bei der Turteltaube inzwischen die erlaubten Jagdstrecken halbiert. Vier Länder haben die Jagd auf die seltene Taube ganz verboten (siehe Ornis 5/21).

Insgesamt zeigt sich sechs Jahre nach dem BirdLife-Bericht also ein durchzogenes Bild: Es tut sich etwas, und die BirdLife-Partner konnten einiges bewirken – dennoch ist es noch ein weiter Weg, bis die Wilderei im mediterranen Raum substanziell eingedämmt ist. Gleichzeitig muss uns bewusst sein, dass der Lebensraumverlust im Brutgebiet bei den allermeisten Arten die noch grössere Bedrohung ist als die illegale Jagd.

**Stefan Bachmann** ist Redaktor von Ornis.

**News und Spendemöglichkeit:** Die Website [www.flightforsurvival.org](http://www.flightforsurvival.org) von BirdLife International bietet regelmässige News. Unter [www.birdlife.ch/wilderei](http://www.birdlife.ch/wilderei) können Sie weiterhin für Zugvogelprojekte spenden.